

## Max Reger zum 150. Geburtstag

Das Bach-Reger-Fest 2023 in Köln

Nur selten ist es möglich, dass ein Musikfest mit schmalen Etat stadtweit beworben werden kann. Das Bach-Fest für Köln 2023, veranstaltet vom Musikforum Köln und unterstützt von der Stadt Köln, dem Kultusministerium NRW und der Kunststiftung NRW, konnte auf diese optimalen Voraussetzungen zurückgreifen: Jede U-Bahn-Station der Innenstadt war mit gleich mehreren Plakaten bestückt – Plakaten, die in ihrer attraktiven Farbigekeit aus den sonstigen Werbemitteln des Kölner Kulturlebens erfreulich positiv herausstachen. Christoph Spering, bekannt als Spezialist für historisch informierte Aufführungspraxis (seine Einspielung der Mendelssohn-Fassung von Bachs *Matthäuspassion* ist nur eine seiner zahllosen Pioniertaten), hat eine große Liebe zu Max Reger, und früh war ihm klar, dass er „sein“ Bach-Fest 2023 Max Reger zum 150. Geburtstag widmen wollte. Ganz in Reger'scher Manier wucherte seine Programmplanung, in Teilen in enger Fühlung mit dem Max-Reger-Institut, bis weit jenseits des Möglichen, doch das, was machbar war, konnte sich wahrlich sehen und hören lassen. In acht Tagen, vom 25. Oktober bis zum 1. November 2023, fanden fast zwanzig Veranstaltungen statt, alle (außer einer, bei der eigentlich nur die Bewirtung in Rechnung gestellt wurde) bei freiem Eintritt und fast alle unter äußerst lebhaftem Publikumszuspruch.

Sperring hatte eine große Anzahl hochkarätiger Interpreten gewinnen können, die fast alle Gattungen der Musik Regers und auch der Musik Bachs zur Aufführung brachten. Die Eröffnung im Antoniterforum an der Schildergasse geriet zum veritablen anspruchsvollen Kammermusikabend für Violine und Klavier, angereichert durch einen lebhaften Dialog zwischen dem künstlerischen Leiter und dem Verfasser dieser Zeilen. Ariadne Daskalakis und Anthony Spiri hatten sich mehr mit Reger als mit Bach auseinanderzusetzen – die Schlusssätze der großen Violinsonaten C-Dur op. 72 und fis-Moll op. 84 umrahmten zwei Bach-Sonaten, eine davon in der aufführungspraktischen Einrichtung Regers. Das Spannungsfeld „Bachs Musik durch Regers Augen“ geriet auch im weiteren Verlauf immer wieder in den Fokus. In drei Konzerten im Bechstein Centrum Köln in der Glockengasse bot Gülrü Ensari Bachs *Italienisches Konzert*, Arash Rokni spielte Regers *Bach-Variationen* und Anthony Spiri spielte im Wechsel Stücke aus Bachs *Wohltemperiertem Klavier* und Regers *Träumen am Kamin* und erwies hiermit auch dem konzertierenden Pianisten Reger die Reverenz. In zwei Konzerten in der Friedenskirche Köln-Mülheim spielte Martin Schmeding alle sieben Choralphantasien Regers. Das zyklische, sehr planhafte Gesamtkonzept des Festivals spann sich fort mit dem Afterwork-Konzert Markus Beckers am 30. Oktober, diesmal erklangen im Bechstein Centrum Köln die *Telemann-Variationen* (im Laufe des Festivals erklangen alle Variationswerke Regers über fremde Themen). Ein Bach-Reger-Programm (mit der d-Moll-Sonate op. 60) bot am 31. Oktober in der Mülheimer Friedenskirche die junge Organistin Angela Metzger, zu deren Lehrern Bernhard Haas und Edgar Krapp zählen.

26 Zu einer regelrechten Tour de force wurde der zentrale Veranstaltungstag 1. November, zu dem in verschiedenen Sälen des Kölner Gürzenich Musik in großer Vielfalt geboten wurde. Schon das „Willkommen“ um elf Uhr ging weit über die Darbietung von

Appetizern hinaus, stellte vor allem Reger als Menschen und Musiker vor und machte im wahrsten Sinne Lust auf mehr. Schon das folgende Konzert im großen Saal mit Mitgliedern des Neuen Rheinischen Kammerorchesters zeigte Qualität und Anspruch des Festivals: Ein Werk, das seit Jahrzehnten in Köln immer wieder durch unterschiedliche Klangkörper und immer wieder auf höchstem Niveau dargeboten wurde, war Regers *Streichsextett* F-Dur op. 118, voller Hingabe und Empathie auch diesmal hinreißend interpretiert; das sehr zahlreiche Publikum zeigte einmal mehr, dass Regers Musik unmittelbar Eindruck macht, auch angeblich schwer zugängliche Werke. Bachs *Fünftes Brandenburgisches Konzert* erklang in der Originalfassung und in Regers Klavierauszug zu vier Händen, einmal historisch informiert durch das *Neue Orchester* unter Andrea Keller, einmal auf modernem Flügel mit Gülrü Enrasi und Herbert Schuch. In einem reichen, gemischten Programm erklangen Lieder und Chorsätze von Reger, dargeboten vom Bonner Kammerchor unter Georg Hage sowie vom Tenor Markus Schäfer und seinem Klavierpartner Ernst Breidenbach (beide haben rechtzeitig zum Reger-Jahr ihre zweite Reger-Lied-CD herausgebracht, die sich den großen Liedopera 51 und 70 widmet). Die Solisten des *Neuen Rheinischen Kammerorchesters* sowie die Streichersolisten Emilio Percan, Christian Euler und Werner Matzke boten einen kurzen Streifzug durch Bachs und Regers Musik für Solostreicher, mit dem *Ricercar* aus dem *Musikalischen Opfer* als abschließendem Höhepunkt.

Ein Vergnügen ganz besonderer Art boten Markus Becker und Hinrich Alpers mit einer voller Virtuosität, Verve und Verständnis dargebotenen Interpretation von Bachs *Goldberg-Variationen* in Regers Einrichtung der Fassung für zwei Klaviere von Gabriel Rheinberger. „Kondensiert“ auf 45 Minuten, unter Weglassung von Wiederholungen und einigen Variationen (zu Regers Zeiten durchaus nicht untypisch), war dies ein mitreißendes und ein hinreißendes Musikerlebnis der ganz besonderen Art, das aber nicht erst jetzt klar machte, dass einer der beiden (kostenfrei bereitgestellten) Konzertflügel im großen Saal den Anforderungen Reger'scher Musik nicht nur im Forte, sondern auch im Piano und Pianissimo kaum gewachsen war. Wiedergaben der *Mozart-Variationen* op. 132a durch Gülrü Enrasi und Herbert Schuch und der *Beethoven-Variationen* op. 86 durch Markus Becker und Hinrich Alpers erweiterten den Blick auf Regers Variationsschaffen konsequent. Für diejenigen, die sich nach den *Goldberg-Variationen* etwas erholen wollten, wartete im „Kaffeehaus“ im Erdgeschoss unter Andrea Keller Bachs *Kaffeekantate* (Solisten Anna Herbst, Markus Schäfer und Raimund Nolte) – ein Werk, dessen szenischer Aufführung beim Heidelberger Bach-Reger-Musikfest 1913 Reger voller Wonne beigewohnt hatte; auch die diesmalige halbszenische Aufführung war für die ZuhörerInnen unwiderstehlich.

Den Schluss- und Höhepunkt des Festivals bildeten dann Regers *Hiller-Variationen* op. 100, die am 15. Oktober 1907 im Kölner Gürzenich unter Fritz Steinbach ihre Uraufführung erlebt hatten. Spering liebt das Werk sehr und hat mehrfach betont, dass die Musiker des *Neuen Orchesters*, denen Regers Idiom nicht unbedingt zentral ist (auch wenn das Orchester 2022 einige Reger-Werke eingespielt hat), bei Proben und Aufführung „an der Stuhlkante klebten“ und ihr ganzes Herzblut in die Musik gaben. Und es war herrlich zu sehen, wie viel Freude die Orchestermusiker an der Musik hatten – die In-

terkommunikation des Klangkörpers funktionierte auch nach nur wenigen Proben tagen sehr gut und riss den nunmehr voll besetzten Saal zu Beifallsstürmen hin.

Die fast sieben Stunden Musik des Tages erwiesen, dass bei klarem Konzept und guter Kommunikation die Begeisterung des Publikums lange gehalten werden kann. Auch die Begleitausstellungen des Bachhauses Eisenach und des Max-Reger-Instituts im Foyer des Gürzenich konnten das Interesse des Publikums, das ein Konzert auslassen wollte, fesseln – am Treppenaufgang begrüßten die Gäste gleich mehrere Ausstellungstafeln zu Max Reger in Köln. Zu beiden Ausstellungen standen auch Ansprechpartner zur Verfügung, die das Präsentierte weiter ausführen und kontextualisieren konnten.

Während die Werbung für die Konzertreihe vorbildlich war, muss die lokale Berichterstattung als karg bezeichnet werden. Die wenigen Zeitungsbeiträge waren wohlwollend, aber allzu knapp, und der WDR glänzte gleich ganz durch völliges Desinteresse. Bei einem derart großen Aufgebot an Spitzenkräften ein absolutes Armutszeugnis.

Jürgen Schaarwächter

